

über die Wirkung der Knochen und Muskeln auf die äußere Form Rechenschaft zu geben sucht, dann langweilen einen die Knochen und Muskeln nicht, sondern sie fesseln und regen an, ihre Formen besser zu verstehen. Jedes Kind will verstehen, wie der Mechanismus bei einem Spielzeug innerlich zusammenhängt, es zerstört wohl das Spielzeug, eben um „dahinter zu kommen“. Die Abneigung gegen die Anatomie kommt bei den Kunstschülern oft daher, daß Mediziner darin Unterricht geben, die natürlich das künstlerische Interesse selten gut umstellen können. Man sollte in den Stundenplänen unserer Kunst- und Kunstgewerbeschulen die Stunde „Anatomie“ streichen und dafür im Aktsaal beim Studium nach dem lebenden Modell praktisch tätige Künstler über Knochenbau und Muskeln sprechen lassen.

C. dell'Antonio

Eddalieder

In dem Aufsatz „Götterdämmerung“ sprach ich von den Geschlechtern, die den Mythos von der Götterdämmerung schufen. Ihre Urkunden, die Gefänge und Prosaerzählungen der Edda, sind trotz mancher Übersetzung für uns noch immer tot.

Die Gründe dafür sind verschiedenartig. Einmal ist trotz allem der rechte Übersetzer noch nicht an den Stoff gelangt. Simrock bleibt noch immer der, welcher der Aufgabe dichterisch am meisten gerecht wurde. Wunderlich, daß keine unserer billigen Bibliotheken in der Art Reclams und Gendels sie neu herausgibt, da sie doch längst frei für den Nachdruck ist. Es brauchten nur die veralteten Anmerkungen durch neue ersetzt oder auch ganz weggelassen zu werden. Die Gering'sche Übersetzung, die jetzt allein herrscht, ist wissenschaftlich meines Wissens auf der Höhe. Von ihrem dichterischen Geist gebe ich zwei ziemlich wahllos im Blättern aufgegriffene Beispiele: Im Gesang der Wala heißt der ungeduldig treibende und drohende Rehrreim bei Simrock: „Wißt ihr, was das bedeutet?“, bei Gering auf diesem Höhepunkt der Dichtung in freundlicher Konversationsprosa: „Könnt ihr Weitres verstehen?“ — Oder man schlage das alte viel übersetzte Thrymslied auf, des Hammers Heimholung. Der Riese hat Thors Hammer gestohlen, ohne den sich Götter- und Menschenwelt nicht verteidigen lassen. Er verlangt die Göttin Freya als Lösung. Thor kleidet sich als Freya und der kluge Loki als Magd. An der Stelle, wo der Riese den Schleier hebt und vor den brennenden Augen des Gottes zurückfährt — die findige Magd erklärt hurtig, daß Freya acht Nächte vor Sehnsucht ohne Schlaf liege —, übersetzt Gering: „Den Schleier hob er, ein Schmäzchen begehrend“. Das soll Humor sein...

Indessen die Hauptgründe für die Unerwecktheit der Edda liegen in der Aufgabe selbst, der mit einer einfachen Übersetzung nicht beizukommen ist.

Die Edda ist ja zum Teil ein Handbuch für Kunstdichter, sogenannte „Skalden“, die mühselig jene farbigen Wortmosaikern zusammensetzten, die sie unter Gedichten verstanden. Es handelte sich dabei darum, möglichst keine Sache unmittelbar und geradeaus zu bezeichnen, vielmehr alles durch eine unschreibende Anspielung auf einen alten Mythos. Dazu mußte man die alten Mythen kennen; und so stellte hier der Sammler allerlei zusammen, was zu diesem Zwecke gut war. Neben einigen alten Gesängen voll schroffer Hoheit findet man viele Katechismusklieder, Gedichte, welche unter dem Vorwand und im Rahmen einer Mythe die alten Vorstellungen und Mythen abfragen ließen.